



BEWAFFNETE GEWALT STELLT eine unübersehbare humanitäre und wirtschaftliche Belastung für Einzelne, Familien und Gemeinschaften dar. Jedes Jahr sterben mehr als 740 000 Menschen infolge von Gewalt im Zusammenhang mit bewaffneten Konflikten und Kleinkriminalität oder organisiertem Verbrechen. Der Grossteil dieser Todesfälle – rund 490 000 – ist ausserhalb von Kriegsgebieten zu verzeichnen. Diese Ziffer lässt erkennen, dass Krieg nur eine unter vielen Formen bewaffneter Gewalt und in den meisten Regionen keineswegs die vorherrschende ist.

Bewaffnete Gewalt gibt es zwar in allen Altersgruppen, doch sind bestimmte Gruppen und auch Regionen davon unverhältnismässig stark betroffen. Bewaffnete Gewalt ist weltweit die vierthäufigste Todesursache bei Personen der Altersgruppe zwischen 15 und 44 Jahren. In mehr als 40 Ländern gehört sie zu den zehn häufigsten Todesursachen. In Lateinamerika und Afrika steht sie an siebter bzw. an neunter Stelle (Peden, McGee, and Krug, 2002; WHO, 2008b).¹ Allerdings sind einzelne Bevölkerungsgruppen (insbesondere junge Männer) und bestimmte geografische Regionen weitaus stärker betroffen als andere. Die Dimensionen der bewaffneten Gewalt sind häufig nicht klar erkennbar, und zwar vor allem dann, wenn sie nicht regelmässig überwacht und analysiert werden.

Diese Zahlen sind erschreckend, und zudem ist zu bedenken, dass bewaffnete Gewalt Staaten

und Gesellschaften mit unübersehbaren menschlichen, sozialen und wirtschaftlichen Kosten belastet. Jedes Jahr werden unzählige Menschen verletzt. Viele von ihnen sind ihr Leben lang behindert, und viele tragen schwere seelische und körperliche Schäden davon.² Bewaffnete Gewalt führt unter anderem zu körperlichen und geistigen Behinderungen, Verletzungen des Gehirns und innerer Organe, Blutergüssen und Verbrennungen, chronischen Schmerzsyndromen und zu einer ganzen Reihe sexueller und reproduktiver Gesundheitsprobleme (WHO, 2008a).

Des Weiteren unterminiert bewaffnete Gewalt das soziale Gefüge von Gemeinschaften, verbreitet Angst und Unsicherheit, zerstört menschliches und soziales Kapital und beeinträchtigt die Wirksamkeit von Hilfs- und Entwicklungsinvestitionen. Tod und Zerstörung bringende Kriege – deren Intensität zeitweise nachlässt und dann wieder zunimmt, und die sich auf einige wenige Länder konzentrieren – führen dazu, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um mehr als zwei Prozent jährlich sinkt und die Wirtschaft nach Einstellung der Feindseligkeiten noch jahrelang unter den Nachwirkungen leidet. Die durch Produktivitätsverluste entstehenden ökonomischen Kosten nicht konfliktbedingter bewaffneter Gewalt (Kleinkriminalität, organisiertes Verbrechen und politisch motivierte Gewalt) belaufen sich weltweit auf jährlich 95 Milliarden USD und

können bis zu 163 Milliarden USD pro Jahr ansteigen.

Forschungsarbeiten und das Sammeln von Daten zu bewaffneter Gewalt sind schwierig und oft auch umstritten. Gewalt hat politische Implikationen (selbst wenn sie nicht politisch motiviert ist) und ist nur selten zufällig. Oft haben verschiedene Gruppen ein Interesse daran, den Umfang tödlicher bewaffneter Gewalt zu bagatellisieren oder zu verbergen, und das macht das Beschaffen zuverlässiger Daten und die Bemühungen um eine unvoreingenommene Analyse besonders schwierig.

Die Entwicklung wirksamer und praxisnaher Massnahmen mit dem Ziel einer Verringerung von bewaffneter Gewalt hängt von zuverlässigen Informationen und der Analyse von Ursache und Wirkung ab. Der Bericht *Die globale Bürde bewaffneter Gewalt* stützt sich auf eine grosse Bandbreite von Quellen und Datensammlungen und soll ein möglichst vollständiges Bild von der Tragweite, dem Umfang und den Auswirkungen der bewaffneten Gewalt in aller Welt vermitteln. Er leistet einen Beitrag zur Erstellung einer umfassenderen Evidenzbasis zu den Zusammenhängen zwischen bewaffneter Gewalt und Entwicklung und ist Teil des Umsetzungsprozesses der Genfer Erklärung über bewaffnete Gewalt und Entwicklung.

Dimensionen bewaffneter Gewalt

Bewaffnete Gewalt im Sinne des vorliegenden Berichts ist

der gezielte (tatsächliche oder angedrohte) Einsatz unerlaubter Gewalt unter Verwendung von Waffen oder Sprengstoff gegen Personen, Gruppen, Gemeinschaften oder Staaten, der die

menschliche Sicherheit und/oder die nachhaltige Entwicklung gefährdet.

Diese Definition erfasst die unterschiedlichsten Tatbestände, von gross angelegter Gewaltausübung in Konflikten und Kriegen über Gewalt zwischen Bevölkerungsgruppen, andere Arten kollektiver Gewalt, organisiertes Verbrechen und politisch motivierte Gewalt verschiedener Akteure oder Gruppen, die um Macht kämpfen, bis hin zu interpersoneller und sexistischer Gewalt.³

Dieser Bericht bringt überregionale und internationale Vergleiche einiger der dramatischsten Folgen von bewaffneter Gewalt: direkt oder indirekt durch Konflikte verursachte Todesfälle und Sterblichkeitsraten in Konfliktfolgezeiten, sowie nicht durch Konflikte verursachte Todesfälle wie Mord, Verschwinden, Entführung und Tötung von Mitarbeitern von Hilfsorganisationen. Diese Formen der bewaffneten Gewalt sind in der Regel am besten dokumentiert und bieten als Frühindikatoren eine gute Grundlage für Erkenntnisse über Umfang und Verteilung bewaffneter Gewalt in aller Welt und die Erforschung anderer, weniger bekannter Dimensionen bewaffneter Gewalt.

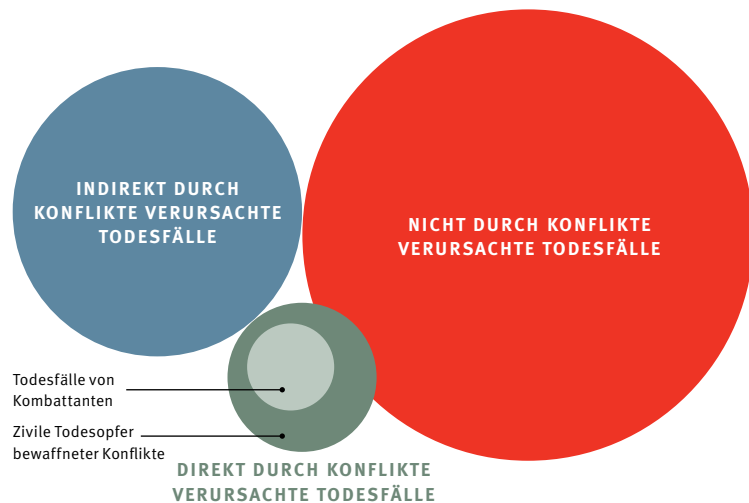
Weiterhin untersucht der Bericht in einem separaten Kapitel die weniger sichtbaren Formen von Gewalt gegen Frauen und befasst sich, wo dies angezeigt erscheint, auch mit den geschlechtsspezifischen Dimensionen der am weitesten verbreiteten Formen von bewaffneter Gewalt. Die Opfer (und Täter) bewaffneter Gewalt sind zwar in der überwältigenden Mehrheit Männer, doch gibt es geschlechtsspezifische Formen von Gewalt, die eingehender analysiert werden müssen und die kaum dokumentiert sind.

Die wichtigsten im Bericht genannten Fakten:

- In den vergangenen Jahren sind jährlich mehr als 740 000 Menschen direkt oder indirekt durch bewaffnete Gewalt – in Konflikten oder im Zusammenhang mit Kriminalität – gestorben.
- Mehr als 540 000 dieser Todesfälle wurden durch Gewalteinwirkung verursacht, die meisten von ihnen ausserhalb von Konfliktgebieten.
- Mindestens 200 000 Menschen – möglicherweise aber viele Tausende mehr – sterben jedes Jahr in Konfliktgebieten aus anderen Gründen als bewaffneter Gewalt, nämlich an Mangelernährung, Dysenterie oder anderen leicht vermeidbaren Krankheiten, die die Bevölkerung nach einem Krieg in Mitleidenschaft ziehen.
- Zwischen 2004 und 2007 sind mindestens 208 300 Todesfälle durch Gewalteinwirkung in bewaffneten Konflikten bekannt geworden – durchschnittlich also in jedem Jahr 52 000 Tote. Das ist eine vorsichtige Schätzung, die ausschliesslich die bekannt gewordenen Todesfälle berücksichtigt – die Gesamtzahl liegt wahrscheinlich sehr viel höher.
- Die jährlichen wirtschaftlichen Kosten bewaffneter Gewalt ausserhalb von Konfliktgebieten in Form von Produktivitätsverlusten aufgrund von Todesfällen durch Gewalteinwirkung belaufen sich auf 95 Milliarden USD und könnten bis zu 163 Milliarden USD erreichen, das sind 0,14 Prozent des jährlichen weltweiten BIP.

Diese Ziffern werden in den verschiedenen Kapiteln des Berichts eingehend erläutert. Sie machen deutlich, dass die Zahl der Todesfälle durch Gewalteinwirkung ausserhalb von

ABBILDUNG 1 Kategorien von Todesfällen aufgrund bewaffneter Konflikte



Konfliktgebieten sowie die durch bewaffnete Konflikte indirekt verursachten Todesfälle weitaus grösser ist als die Zahl der durch Gewalteinwirkung in den Kriegen der Gegenwart verursachten Todesfälle.

Abbildung 1 zeigt die Grössenordnung der verschiedenen Kategorien der durch bewaffnete Gewalt verursachten Todesfälle. Der kleine grüne Kreis steht für die durch Gewalteinwirkung im Rahmen eines Konflikts ums Leben gekommenen Zivilpersonen und Kombattanten, insgesamt rund sieben Prozent aller weltweit durch bewaffnete Gewalt umgekommenen Menschen. Der deutlich grössere blaue Kreis steht für die indirekten Todesfälle durch bewaffnete Konflikte, rund 27 Prozent der Gesamtzahl. Die Todesfälle durch Gewalteinwirkung ausserhalb von Konflikten (490 000 pro Jahr) stellen mit 66 Prozent zwei Drittel der Gesamtzahl.⁴ Diese Ziffern berücksichtigen nicht die zahllosen

körperlich oder psychisch geschädigten Menschen, die ebenfalls einen Teil der weltweiten Bürde der bewaffneten Gewalt tragen.

Diese unterschiedlichen Formen der bewaffneten Gewalt sind bisher immer getrennt behandelt worden, als seien ihre Ursachen und Dynamiken grundverschieden. Doch die Natur bewaffneter Gewalt verändert sich – unter anderem dadurch, dass wirtschaftlich motivierte Kriege zunehmen, dass politisch und nicht politisch motivierte Gewalt nicht mehr eindeutig zu unterscheiden sind, dass sich transnationale kriminelle Banden und nichtstaatliche bewaffnete Gruppen ausbreiten und dass die hochgradige Unsicherheit in Konfliktfolgezeiten häufig dauerhafte Formen annimmt – und infolgedessen ist es weder in der Praxis noch in der Theorie möglich, klar zwischen den verschiedenen Formen der bewaffneten Gewalt zu unterscheiden.

Wenn die verschiedenen Formen bewaffneter Gewalt auch weiterhin separat behandelt werden, dann verhindert dies die Entwicklung einer kohärenten und umfassenden Politik der Gewaltprävention auf internationaler und lokaler Ebene. Eines der Ziele des Berichts *Die globale Bürde bewaffneter Gewalt* ist es, zu einem besseren Verständnis der verheerenden Folgen bewaffneter Gewalt für die menschliche, soziale und wirtschaftliche Entwicklung beizutragen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es von ausschlaggebender Bedeutung, dass nicht nur eine der vielen Formen bewaffneter Gewalt behandelt wird, sondern bewaffnete Gewalt in ihrer Gesamtheit.

Der Bericht erläutert ferner die geografische Verteilung und Konzentration verschiedener Formen bewaffneter Gewalt. Die seit 2005 zunehmenden konfliktbedingten Todesfälle

konzentrieren sich deutlich auf bestimmte Regionen: Drei Viertel aller bekannt gewordenen Todesfälle, die direkt durch einen Konflikt verursacht wurden, ereigneten sich in nur zehn Ländern. Wenn die bewaffneten Konflikte in Afghanistan, Irak, Pakistan, Somalia und Sri Lanka 2007 beendet worden wären, hätte dies eine Verringerung der Gesamtzahl der direkt durch Konflikte verursachten Todesfälle um mehr als zwei Drittel zur Folge gehabt. Auch innerhalb einzelner Staaten ist im allgemeinen eine Konzentration bewaffneter Gewalt auf bestimmte Städte oder Regionen zu beobachten, während andere Gebiete relativ wenig betroffen sind.

Im Mittelpunkt der internationalen Aufmerksamkeit steht meistens die Anzahl der bekannt gewordenen Todesfälle in Konflikten. Diese Daten können zwar Entscheidungsträgern und Analytikern helfen, die Intensität eines Krieges und seine Entwicklung einzuschätzen, doch die relativ niedrigen Zahlen (einige Zehntausende) verschleiern die sehr viel zahlreicheren Todesfälle, die indirekt durch Konflikte verursacht werden. In den letzten Jahren sind im Durchschnitt schätzungsweise mindestens 200 000 Menschen als indirekte Opfer während oder unmittelbar nach den jüngsten Kriegen gestorben. Die meisten von ihnen waren Frauen, Kinder und Gebrechliche, und sie starben an weitgehend vermeidbaren und an ansteckenden Krankheiten. Doch sind sie ebenso Opfer bewaffneter Gewalt wie diejenigen, die durch direkte Gewalteinwirkung getötet werden. Daher müssen auch die indirekten Opfer berücksichtigt werden, wenn die Opferzahlen realistisch sein sollen. Die Anzahl der indirekten Opfer hängt teilweise davon ab, wie lange und wie intensiv der Krieg ist, inwieweit Zugang zu elementarer Gesundheitsversorgung besteht und wie gut die humanitäre Hilfe funktioniert.

Das Verhältnis der Zahl der im Krieg getöteten Menschen zur Anzahl derer, die indirekt durch einen Konflikt ums Leben kommen, wird im Kapitel über die indirekten Opfer untersucht (INDIREKT DURCH KONFLIKTE VERURSACHTE TODESFÄLLE). Untersuchungen haben gezeigt, dass die Anzahl der Opfer indirekter Gewalt drei bis fünfzehn Mal so hoch ist wie die der Opfer direkter Gewalteinwirkung. In den dramatischsten Fällen, wie beispielsweise in der Demokratischen Republik Kongo, wurden für die Jahre seit 2002 zu den unter normalen Umständen zu erwartenden Sterbefällen zusätzlich jährlich bis zu 400 000 weitere Todesfälle angenommen, darunter viele durch Kriegsfolgen. Daher ist die im vorliegenden Bericht angeführte Zahl von durchschnittlich 200 000 indirekten Konfliktopfern jährlich als vorsichtige Schätzung zu betrachten.

Dieser Bericht kommt weiterhin zu dem Schluss, dass es in der Nachkriegszeit nicht automatisch zu einer entscheidenden Verringerung von bewaffneter Gewalt kommt (BEWAFFNETE GEWALT IN DER NACHKRIEGSZEIT). Unter bestimmten Umständen gibt es in Nachkriegsgesellschaften mehr bewaffnete Gewalt als im vorangegangenen Konfliktzeitraum. In 20-25 Prozent der Fälle besteht darüber hinaus die Gefahr eines Rückfalls in den Krieg. Gibt es in diesen Ländern einen besonders hohen Anteil junger Menschen (mehr als 60 Prozent der Gesamtbevölkerung), hohe Erwerbslosigkeit und anhaltende Entwurzelung grosser Bevölkerungsgruppen, ist das Risiko eines Wiederaufflammens des Konflikts besonders hoch.

Die Mehrheit gewaltsamer Todesfälle ist ausserhalb von Kriegsgebieten zu verzeichnen und wird verursacht durch Kleinkriminalität, organisiertes Verbrechen oder politisch



motivierter bewaffneter Gewalt (NICHT KONFLIKTBEDINGTE BEWAFFNETE GEWALT). Allein 2004 wurden 490 000 Menschen auf diese Weise getötet. Das sind doppelt so viele Menschen wie die direkt oder indirekt in bewaffneten Konflikten Getöteten. So gewalttätig Krieg auch sein mag – in allen Teilen der Welt sterben sehr viel mehr Menschen durch die „alltägliche“ und teilweise massive bewaffnete Gewalt als durch bewaffnete Konflikte. Die Karte 4.1 (in Kapitel 4) zeigt anhand der Tötungsraten je 100 000 Einwohner, wie konfliktbedingte und nicht konfliktbedingte Gewalt geografisch verteilt sind.

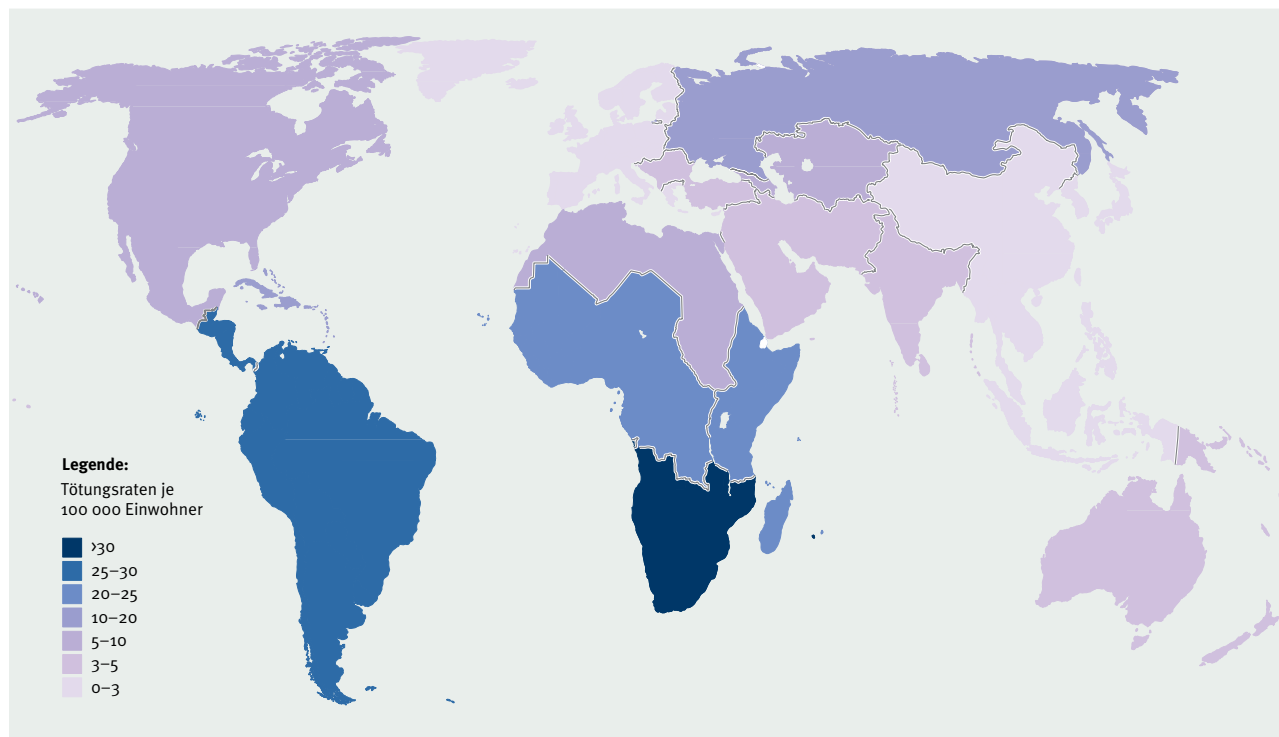
Foto ▲ Während eines Schusswechsels in Tijuana (Mexiko) bringt ein Polizist ein Kind in Sicherheit, 2008.
© Jorge Duenes/Reuters

Aufschlussreich sind die geografische und die demografische Dimension der nicht konfliktbedingten bewaffneten Gewalt. Von bewaffneter Gewalt am schwersten betroffen sind Afrika südlich der Sahara sowie Mittel- und Südamerika. Sie weisen Tötungsraten von jährlich mehr als 20 je 100 000 Einwohner auf – der weltweite Durchschnitt beträgt 7,6 je 100 000 Einwohner. Einige Länder im südlichen Afrika und in Mittel- und Südamerika, darunter El Salvador, Guatemala, Jamaika, Kolumbien, Südafrika und Venezuela, haben laut amtlicher Kriminalstatistiken die weltweit höchsten Tötungsraten: 2005 betrug die Rate gewaltsamer

Tötungen in Venezuela 37 und in El Salvador 59 pro 100 000 Einwohner.⁵

Waffen spielen eine wichtige Rolle. 60 Prozent aller Morde werden mit Schusswaffen begangen; Mittelamerika verzeichnet mit 77 Prozent den höchsten, Westeuropa mit 19 Prozent den niedrigsten Satz. Bewaffnete Gewalt trägt auch geschlechtsspezifische Züge: Die meisten Opfer sind Männer, und die Tötungen von Frauen weisen regionale Unterschiede auf. In hochgradig gewalttätigen Ländern stellen Frauen rund 10 Prozent der Opfer, in weniger gewalttätigen Ländern hingegen 30 Prozent. Daraus lässt sich schliessen, dass häusliche Gewalt

KARTE 4.1 Tötungsraten je 100 000 Einwohner, nach Subregionen, 2004



HINWEIS: Die auf dieser Karte eingetragenen Grenzen und Bezeichnungen implizieren nicht eine offizielle Billigung oder Zustimmung durch die UNO.

QUELLE: UNDOC-Schätzung



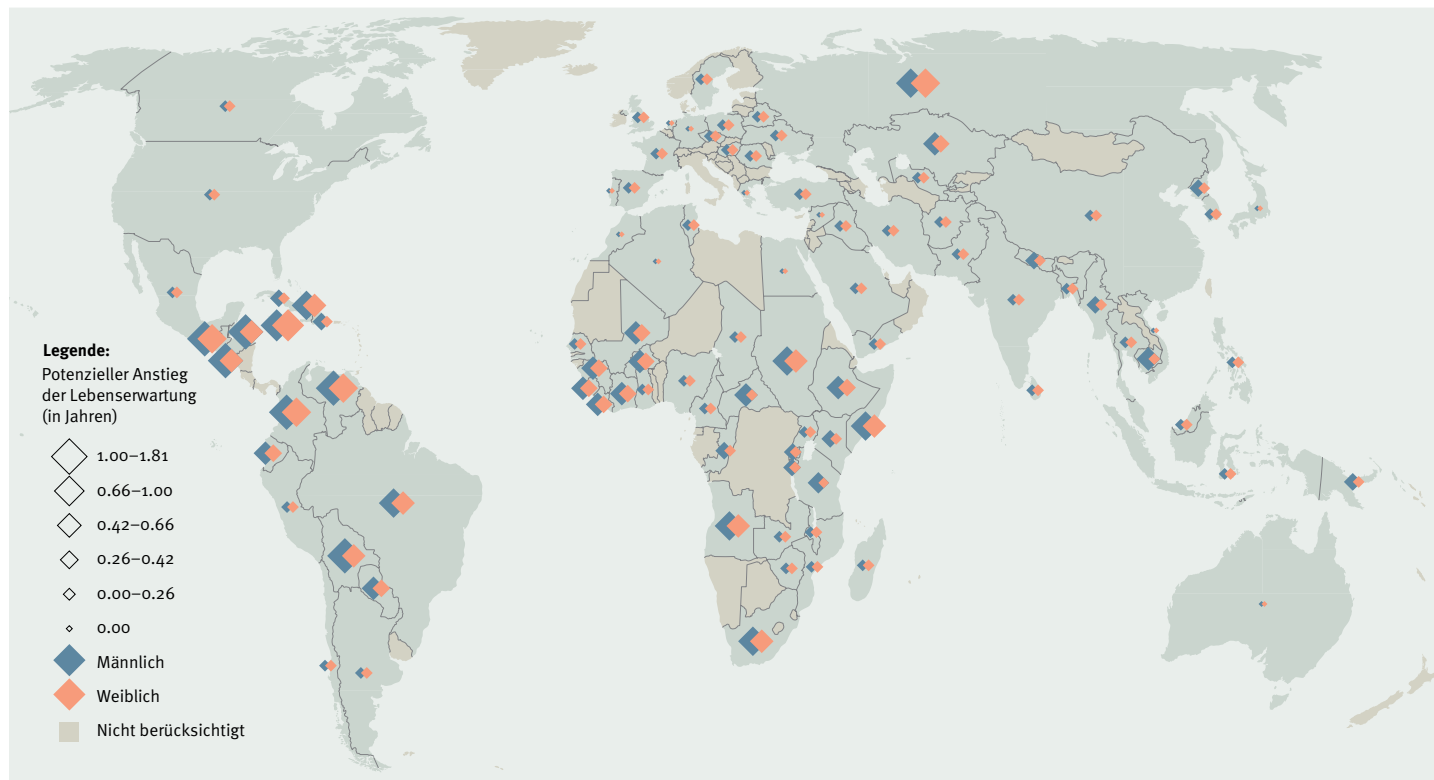
Foto ◀ Nach der Explosion einer Autobombe in Campsara, einem Quartier von Bagdad, 2008.
© Moises Saman/Panos

nicht notwendigerweise der Zunahme oder dem Rückgang anderer Formen bewaffneter Gewalt folgt und mithin wahrscheinlich nicht zurückgehen wird, wenn andere Formen der bewaffneten Gewalt verringert werden.

Es gibt viele andere Formen der bewaffneten Gewalt, die zwar weitgehend unsichtbar sind, die aber die reale und die gefühlte Sicherheit von Menschen in aller Welt in Frage stellen. In manchen Regionen sind Staaten (oder Vertreter von Staaten) in Akte bewaffneter Gewalt verwickelt oder begehen sie selbst. Mindestens 30 Länder verzeichnen jedes Jahr mehr als 50 aussergerichtliche Tötungen. Gewaltsames Verschwinden von Personen kommt in mehr als

einem Dutzend Ländern ‚häufig‘, in 20 weiteren Ländern ‚gelegentlich‘ vor. Mit Lösegeldforderungen verbundene Entführungen nehmen zu; 2007 wurden rund 1425 Fälle in Lateinamerika, Asien, Afrika und dem Nahen Osten bekannt.

Bewaffnete Gewalt findet in buchstäblich Tausenden von Ereignissen und Vorgängen, die miteinander verknüpft sind und in allen gesellschaftlichen Bereichen sowie auf verschiedenen Ebenen negative Auswirkungen haben, ihren Ausdruck. Sie kann zur Vernichtung von Humankapital, von physischem Kapital und von Chancen führen, die wirtschaftlichen Folgen treffen die Ärmsten und die Anfälligsten am

KARTE 5.1 Potenzieller Anstieg der Lebenserwartung (in Jahren) bei Verringerung der bewaffneten Gewalt; nach Ländern, 2004.

QUELLE: CERAC

härtesten. Die ökonomischen Kosten bewaffneter Gewalt sowohl in Konfliktgebieten als auch ausserhalb solcher Gebiete und die negativen Auswirkungen auf die Entwicklung sind erheblich. Mit Hilfe der Methode der Kontingenzbewertung wurden die globalen Kosten der durch bewaffnete Gewalt erzeugten Unsicherheit auf jährlich 70 USD pro Person, also auf weltweit 400 Milliarden USD pro Jahr geschätzt.

Prävention und Verringerung von bewaffneter Gewalt

Bewaffnete Gewalt kann verhütet werden. Darüber hinaus kann rechtzeitiges Eingreifen zur Rettung von Menschenleben dazu beitragen, die Folgen der bewaffneten Gewalt spürbar einzudämmen. Die Karte 5.1 (in Kapitel 5) zeigt die deutliche Erhöhung der Lebenserwartung infolge der Verringerung von bewaffneter Gewalt – sie beträgt für Männer in manchen mittel- und südamerikanischen Ländern mehr als ein Jahr. Dieser Bericht geht nicht auf konkrete Strategien zur Verringerung von bewaffneter Gewalt ein,

zeigt jedoch eine Reihe von Ansatzpunkten für Bemühungen um die Prävention und Verringerung von bewaffneter Gewalt (WHO, 2008a). Er stützt sich auf aktuelle Daten und Forschungsarbeiten und dokumentiert, wie bewaffnete Gewalt die Entwicklung und das Wirtschaftswachstum beeinträchtigen kann, wenn nichts gegen sie unternommen wird. Zumindest sollte der Bericht den Spendern und den Verantwortlichen in internationalen Hilfsorganisationen sowie Regierungsvertretern und zivilen Akteuren zu der Erkenntnis verhelfen, dass die Förderung der subjektiven wie der objektiven Sicherheit von entscheidender Bedeutung für die menschliche, soziale und wirtschaftliche Entwicklung ist.

Auf der praktischen Ebene ist es dringend notwendig, dass die zuständigen staatlichen und internationalen Stellen ihre regelmässige Routineüberwachung der Trends bewaffneter Gewalt verstärken. Dies erfordert umfangreiche Investitionen in Mechanismen zur Messung der tatsächlichen und der wahrgenommenen Risiken und Auswirkungen von bewaffneter Gewalt. Es erfordert ferner die Anwendung von Methoden der Sozialwissenschaften und der öffentlichen Gesundheit mit dem Ziel, die Wirksamkeit von Programmen zur Prävention und Verringerung von bewaffneter Gewalt zu quantifizieren. Die Verstärkung der internationalen, nationalen und lokalen Datensammlung und Überwachung ist ein wichtiger erster Schritt zur Planung wirksamer Massnahmen, zur Prioritätensetzung, zur Evaluierung der Aktivitäten und zur Rettung von Menschenleben.

In die Prävention und die Verringerung von bewaffneter Gewalt zu investieren bedeutet auch, dass die Kapazitäten der öffentlichen und der privaten Akteure, Interventionen zu planen, auszuführen und zu überwachen, unterstützt

und gefördert werden müssen. Es bedeutet weiterhin, dass durch Untersuchungen und andere Methoden der teilnehmenden Forschung eine genaue Kenntnis der lokalen Bedingungen und Anliegen entwickelt werden muss. Es bedeutet auch, dass anerkannt werden muss, dass bewaffnete Gewalt vielfältige und häufig miteinander verknüpfte Ursachen hat und nicht einfach linear zurückgeht oder wieder zunimmt. Und es bedeutet schliesslich, dass die subjektive und objektive Sicherheit der Mitarbeiter der humanitären und der Entwicklungshilfe, von denen viele in Ausübung ihrer Pflichten getötet werden, zu gewährleisten ist. Der Bericht führt aus, dass die Rate gewaltsamer Todesfälle bei Mitarbeitern von Hilfsorganisationen rund 60 auf 100 000 beträgt und das humanitäre Personal in aller Welt mithin akuter Gefahr ausgesetzt ist.

Der Bericht *Die globale Bürde bewaffneter Gewalt* ist lediglich der erste Schritt zur Umsetzung einer internationalen Agenda zur Prävention und Verringerung von bewaffneter Gewalt. Er unterstreicht die Notwendigkeit, die Evidenzbasis weiterzuentwickeln und zu vervollständigen, damit erkennbar ist, wer für welche, von wem und unter welchen Umständen ausgeübte Form der bewaffneten Gewalt anfällig ist. Dies ist die entscheidende Voraussetzung für eine messbare Verringerung der weltweiten bewaffneten Gewalt und für eine spürbare Verbesserung der menschlichen Sicherheit in aller Welt. 📌

Fussnoten

- 1 Quelle: WHO-Datenbank Global Burden of Death; Berechnung durch Addition der Todesfälle durch interpersonelle Gewalt und der Todesfälle durch Kriegsverletzungen. Bewaffnete Gewalt steht an 18. Stelle der häufigsten Todesursachen weltweit.
- 2 Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) werden durch Gewalteinwirkung rund zehnmals mehr Menschen verletzt als getötet (WHO, 2008a, S. 4).
- 3 Diese Definition berücksichtigt nicht die autodestruktive Gewalt (Suizid). Die WHO schätzt, dass mehr Menschen durch autodestruktive Gewalt sterben als durch Gewalt in Konflikten oder durch Mord (WHO, 2008a, S. 1). Sie schätzt die Anzahl der durch Gewalteinwirkung getöteten Menschen auf 1,6 Millionen einschliesslich der Suizide (54 Prozent der Gesamtzahl); dies stimmt im Grossen und Ganzen mit den hier erläuterten Angaben überein. Die Definition beschränkt sich auf den physischen Einsatz von Gewalt, schliesst also strukturelle, kulturelle und psychische Gewalt aus.
- 4 Die Überschneidung des grünen und des roten Kreises zeigt an, dass manche Konfliktopfer möglicherweise auch in den Statistiken von Tötungsdelikten auftauchen (NICHT KONFLIKTBEDINGTE BEWAFFNETE GEWALT).
- 5 Angaben nach den amtlichen Kriminalstatistiken. Siehe unter http://www.derechos.org.ve/publicaciones/infannual/2005_06/pdf/seguridadciudadana.pdf (Venezuela); <http://www.fgr.gob.sv/estadisticas/homicidios2005.pdf> (El Salvador); www.saps.gov.za/statistics/reports/crimestats/2007/_pdf/category/murder.pdf (Südafrika); <http://www.undp.org.gt/data/publicacion/Informe%20Estad%C3%ADstico%20de%20la%20Violencia%20en%20Guatemala%20final.pdf> (Guatemala); CNP (n.d.).